

Herzogenburg, am 10. April 2020

Karfreitag 2020



1. Ignatius von Loyola – der Gründer des Jesuitenordens – hat seinen Mitbrüdern eine Gebetsform besonders ans Herz gelegt, nämlich: „Stell' dich täglich vor ein Kreuz, vor einen Gekreuzigten und rede mit IHM! Sprich IHN an! Besprich mit IHM dein Leben! Sag IHM, was zu sagen ist! Schau IHN an – und lass' IHN in dein Leben schauen.“

Eine Konfrontation mit dem Gekreuzigten! Diese Unmittelbarkeit haben wir nicht gerne. Denn der Blick auf IHN – und sein Blick in uns hinein – könnte vieles offenlegen, aufliegen lassen.

2. Was entdecke ich im Blick auf den Gekreuzigten?

- Ich entdecke in seiner Lebenshingabe bis zum Äußersten **sein liebevolles Ja zu allen**. Da ist sein zärtliches Ja auch zu meiner Existenz, und zwar von Ewigkeit her. Diese Ja seines Herzens berührt mein Herz. ER hat mich ergriffen, um mich immer mehr an sich zu ziehen.
Und wenn ich das gut annehmen kann, dann bringe ich stotternd und unsicher die Antwort zusammen: „Nimm mich! Zieh mich an Dich! Greif nach meinem Herzen!“
- Ich spüre im Blick auf den Gekreuzigten auch **eine tiefe, menschliche Freundschaft**. Ich bin in seiner Gegenwart. Ich darf IHM alles sagen. Ich muss nichts verstecken und nichts beweisen. Wenn ich mich von IHM entfernt habe, dann bin ich vor IHM unruhig. ER zeigt mir, was mir fehlt: ich lasse aufsteigen meine Leidensunwilligkeit; meine oft religiös verbrämte Egozentrik; meine Unfähigkeit zur Lebenshingabe; mein oft bewusst gelebter Sicherheitsabstand von IHM.
Unsere Freundschaft braucht keine Worte. Trotz Sünde darf ich Gefährte Jesu sein. ER ist ja die Antwort auf meine Zweifel und Fragen.
- Auge in Auge mit dem Gekreuzigten lässt die Frage aufsteigen: Was lasse ich IHN in meinem Leben sein? **Ich spüre, dass ER mich braucht**. Seine festgenagelten Hände warten darauf, dass ich IHM meine Hände leihe; sein geöffnetes Herz sagt mir, dass ich mein Herz öffne und seine Botschaft des Erbarmens, von Güte, Dienst, Freiheit und Gerechtigkeit lebendig werden lasse. – So für andere und mit anderen zu leben, ist der beste Dank für seine Nähe und Freundschaft.
- Eine Entdeckung ist mir – im Blick auf IHN – ganz wichtig: **ER ist für mich die Mitte**: aus der ich lebe; die mich führt und fordert. Aus dieser Mitte heraus darf ich IHN bezeugen.

Darin sehe ich das Geschenk meiner Berufung.

Freilich: mit leeren Händen und mit ratlosem Wissen – darf ich erfahren: es ist gut, IHN allein wirken zu lassen – damit die Suchenden erfahren: ER lebt und ist für uns da.

- Auge in Auge mit dem Gekreuzigten – **da geht von IHM eine große Zuversicht aus.** Gerade in der Torheit des Kreuzes leuchtet das Bild Gottes auf. Gute Werte gibt es in allen Religionen – auch in der säkularen Gesellschaft. Allein die Torheit des Gekreuzigten – diese verschwenderische Liebe – hält angesichts so vieler Ungerechtigkeit und so vielem Leid stand. ER hat das alles auf der Seite der Verlierer durchlitten: Hass, Gewalt, Brutalität und die Mächte des Todes. Das alles hat der Gekreuzigte durch seine Liebe überwunden. Die Liebe allein, lässt zum Leben auferstehen. Denn Gott ist die Liebe und das Leben.

Eigentlich schaut uns im Gekreuzigten Gott selber an!

+ Prälat Maximilian Fürnsinn, Stift Herzogenburg